Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 12 (1916)

Heft: 4

Artikel: Ein Traum : Gesicht vom Weltkrieg und von Papst und Kardinal

Autor: Manuel, Niklaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-182195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ligenverehrung erkannt worden. Sie kann geschichtlich nicht festgehalten werden. Aber die lange andauernde Verehrung des Heiligen an diesem von der Natur so wunderbar ausgestatteten Orte gehört zu den wichtigeren Tatsachen der bernischen Geschichte und behält als solche ihre bleibende Bedeutung.

Ein Traum.

Gesicht vom Weltkrieg und von Papst und Kardinal.

Von Niklaus Manuel, Frühjahr 1522, neu entdeckt von Fritz Burg 1895.

Eingeleitet und in heutiges Hochdeutsch übertragen von Karl Fren und Ferdinand Better.

Bur Ginführung.

Niklaus Manuel hat am 27. April 1522 die blutige Schlacht und Niederlage der unter Frankreich dienenden eidgenössischen Söldner an der Biccocca vor Mailand mitgemacht. Dreitausend Eidgenossen waren gefallen, unter ihnen Albrecht vom Stein aus Bern und Arnold Winkelried aus Unterwalden. Um den Besit Mailands ging es; die mächtigsten Herren der Welt machten sich Stadt und Herzogtum streitig; Heere von damals unerhörter Jahl und von verschiedenster Herfunft stunden sich gegenüber; sie erscheinen dem Verfasser unserer Dichtung im nächtlichen Traum, als Tote und Verwundete daherziehend (218 ff.):*) "Eidg'nossen und Landsknecht' kannt' ich wohl, Franzosen, Gascogner, Schotten; Itaslier, Rätier, schwarz' Spaniol': das waren mächt'ge Rotten; staslier, Rätier, schwarz' Spaniol': das waren mächt'ge Rotten; selbst aus Engelland und Portugal sind Söldner die Menge darunter; "Sprachen mancher Gaue" hört man sie sprechen (243).

Auf den sombardischen Sbenen stunden im Frühjahr 1522 als Kampfgenossen auf der einen Seite die Heere Kaiser Karls V. und Papst Leos X.; mit ihnen war Mailands und anderer italienischer Städte Macht verbunden. Die deutschen Landsknechte, nebst spanis

^{*} Die Zählung nach Burg, s. in unserm Text rechts oben.

schen Truppen, bildeten den Kern des kaiserlich-päpstlichen Seeres, das die ersten Keldherren der Zeit befehligten: ein Colonna, ein Pescara und als Führer der Landsknechte Georg von Frundsberg. Thre Gegner waren der junge König Franz I. von Frankreich und die Republik Benedig, und dazu kam nun auch ein großes heer aus zwölf Orten der Eidgenossenschaft: Zürich allein, wo Kardinal Schinners Werbungen noch einmal gegen Zwinglis Abmahnen durchgedrungen waren, stund dem Papst Leo bei und hatte für ihn bereits Parma und Viacenza erobert. So war zustande gekommen, was in unserm Gedichte (696 ff.) ein Teufel triumphierend als Ziel seiner langen Bemühungen rühmt, wobei ihm — so läßt ihn der Dichter sagen — insbesondere etliche streitende Pfaffen (Schinner und Zwingli?) geholfen haben: "Daß der König aus Frankenreich Und Karolus der Kaiser, Ein' Eidgenossenschaft zugleich, Benedig, dazu Reiser (reisiges, fahrendes Kriegsvolf, von überall her) Samt allem ihrem Anhang sich Feindlich entgegenstünden Und das geschähe freventlich Trotz allen Rechtes Gründen." Und die Schlacht an der Biccocca war der erste für die Eidgenossen so unheilvolle Zusammenstoß der beiden merkwürdig gemischten Heere.

Manuel war als Feldschreiber unter Albrecht vom Stein am 31. Jenner von Bern über den winterlichen Simplon nach Welschland gezogen. Er war mit dabei gewesen, als sein Hauptmann durch den französischen Marschall Lautrec dem aus Mailand vertriebenen und jekt zur Unterstützung des kaiserlichen Heeres anrücken= den Herzog Franz Sforza über den Tessin entgegengesandt ward. Er hatte mit den Seinen dem Angriff der Kaiserlichen bei Camelata standgehalten und sodann das feste Novara einnehmen helfen, wo nach damaligem Kriegsrecht die Sieger sich durch Raub und Brand für die Entbehrungen des Kriegs= und Lagerlebens schad= los hielten und zugleich der Zerstörungslust eines noch vielfach rohen Geschlechtes frönten, dem die Schädigung auch des friedlichen Bürgers an Häusern und Gütern mehr als heutzutage ein Mittel zum Siege war. Manuel, beim Sturm auf die Stadt leicht in die linke Hand verwundet, für die, wie er nach Bern berichtet, ein einziger Verbandstreifen genügte, scheint es während dieser Einnahme, bei der es besonders den Kirchen und Klöstern übel erging, ziemlich arg getrieben zu haben: Valerius Anshelm, der den Feldzug dreizehn Jahre darauf beschrieben hat und kein Freund der Klöster war, erwähnt den Schreiber Manuel neben zwei andern Bernern als einen, der sich am Feuer der brennenden Stadt wohl erwärmt habe. und mißbilligt es, daß die Angeschuldigten frei ausgegangen seien; aber die darauffolgende Niederlage von Biccocca, fügt er bei, sei allgemein als Strafe für die Kelchdiebe und Frevler von Novara angesehen worden. Die in Bern eben erledigte Großweibelstelle, um die sich Manuel in diesen Tagen brieflich bewarb, während die Untersuchung über jene Vergehen gegen ihn schwebte, erhielt der Maler und Feldschreiber allerdings nicht. Von Mailand und von Pavia mußte die französische Macht unverrichteter Sache abziehen, und am 27. April erlitten nun die Schweizer, die unklug zum Angriff drängten, ihre große Niederlage, nach der sie geschwächt und gedemütigt heimzogen. Manuel beantwortete noch ein boses Lied, das die Landsknechte auf die besiegten Schweizer sangen, mit seinen derben Versen "Bot Marter, Küri Belti", worin er ärgerlich den leichten Sieg der großmaulig fluchenden und schwörenden Gegner auf die damals offenbar noch ungewöhnliche Benukung von aus= gehobenen Gräben und sonstigen Bodenvertiefungen zurückführte und dem feindlichen Liederdichter die übermütigen Hohnsprüche in seiner gröberen landesüblichen Münze heimzahlte, seine zornigen Worte trokig einer schmelzenden Liebesweise unterlegend, die er einst von den französischen Kriegsgenossen gehört hatte.1)

Aber nun, im nächtlichen Lager unter den niedergeschlagenen Kameraden, noch im seindlichen Lande rastend oder schon auf der Heimfahrt begriffen, kommt den wilden Kriegsmann und frommen Sohn seiner Zeit die Reue an über die begangenen und daheim einsgeklagten Frevel, kommt ihn das Mitseid an mit den unschuldig Leidenden hier in Welschland und dort wo die Erschlagenen zu hause sind. Kirchen und Klöster zu berauben und zu verbrennen, war vielleicht gerechte Vergeltung für das Kriegsunheil, das — nach des Dichters Meinung — die Kirche gestistet; das zügellose "Vrennen, Rauben, Kistenleeren" ist ein Frevel vor Gott und Menschen, und das Leid, das durch den Tod so vieler kräftiger Männer über unzählige Schuldlose gekommen ist, schreit zum Simmel. Bei Freund und Feind sind zu hause Frauen und Kinder zu Witwen und Waisen geworden. Der junge Maler Manuel hat noch drei Wochen vor der Schlacht beim Rate zu Vern in seinem Vewerbungss

¹⁾ Sonntagsblatt des "Bund" 1915, 30; 1916, 280 f.

schreiben seiner vielen kleinen Kinder gedacht und seiner "so Gott will, noch lange fruchtbaren" Gattin, denen er als Inhaber eines bescheidenen Staatsamtes besser hofft Fürsorge tun zu können als in seiner unlohnenden künstlerischen Tätigkeit. Nun sieht er im Traum das von Haus und Gut vertriebene Volk durch das Land irren, sieht Frauen und Jungfrauen aus Not dem Laster über-liesert, sieht die Hinterlassenen der gefallenen Landsleute und aller in den Kriegen der hohen geistlichen und weltlichen Herren erschlasgenen Kriegsgesellen dem gerechten Gott ihr Elend klagen (126 ff.): "Die armen Witwen stunden da, Die Kindlein auf den Armen; Elender Volk ich niemals sah: Es mocht' ein Stein erbarmen; Kein Kindlein war allda so klein, Den Vater mußt's beklagen; Sie sinsgen an all' insgemein Dem höchsten Gott zu sagen: "Ach Herre Gott, erbarm' dich schier über uns arme Waisen, Beschirm' uns vor dem grimmen Tier, Das stets anstiftet Reisen (Kriegszüge)..."

Denn — so fragt sich der Dichter, den inmitten der schlafenden Kriegsgenossen um Mitternacht seine schweren Gedanken und Sorgen wachhalten —: wer ist denn schuld an diesen Greueln, an dieser Not, an diesen Wunden und Tränen?

Das ist der "im roten Hut", Kardinal Schinner, der Vischof von Sitten: der hat "die Reisen angestiftet", unermüdlich, unbarmscherzig! Und das ist der "im befrönten Hut", Papst Leo in Rom, der, statt dem Türken Widerstand zu tun (202 f.), gegen Christen Krieg führt, derselbe, der vor wenig Jahren die betrügerischen Abslaßbriefe (480 ff.) in allen Landen hat um Geld verkausen lassen, derselbe, der mit seinem großen Buch — den päpstlichen Satzungen — die Christenheit betrügt und das kleine Buch — das Evangelium — zu Boden drückt (46 ff.): es ist der Papst in Rom, Leo der Zehnte, der sich selbst einen Gott nennt (278), aber weit eher dem Antichrist gleicht (100).

"In die Hölle mit ihm!" ist unseres Dichters Gedanke, und im Traumgesicht schaut er "in fliegenden Phantasieen" jetzt den kriegerischen Kardinal und hört die Opfer des gegenwärtigen großen Bölkerkriegs dessen Anstister verwünschen; schaut jetzt den Statthalter Gottes selbst und hört all die von ihm Betrogenen, Geschäsdigten, in den Tod Getriebenen ihn verfluchen; ja er sieht den Papsteines plötlichen Todes sterben — wie denn Leo der Zehnte zu Ende des vergangenen Jahres, im Dezember 1521, gestorben ist; nur drei

Bierteljahre darauf ist ihm sein Selfer Schinner im Tode gefolgt. Er sieht den Herrn der Christenheit am Himmelstor anklopfen und abgewiesen werden, sieht ihn nach der Hölle wandern und hier, woshin er gehört, freudige Aufnahme sinden. Luziser, der Höllenfürst, möchte ihn zwar gern noch für einige Zeit auf die Erde zurückschiffen, damit er dort noch länger Fürsten und Bölfer verhetzen und verführen und das Evangelium unterdrücken könne. Aber der Papst, hocherfreut, seinen Herrn endlich von Angesicht zu sehen, bittet, ihn und die Seinigen doch zu Gnaden aufzunehmen; es sei ja auch schon einer auf Erden da, sein Werk weiter zu treiben. Da umfing und füßte Luziser seinen getreuen Diener; ihn und seine Schäslein nahm der Teusel hin.

Der Traum verschwindet; der Dichter aber, der Himmel und Hölle gesehen hat, möchte immer im Himmel bleiben, um des Ansblicks der göttlichen Jungfrau zu genießen, die dort unter lobsingens den Engelscharen tront. Aber das Schellen des Maultiers, das Gesbell des Hundes neben ihm rusen ihn in die rauhe irdische Wirklichsfeit zurück: er liegt im Harnisch auf dem harten Erdboden; wild gebärden sich neben ihm die großen Küraßpferde, und die Läuse beißen ihn grimmig. Da erseufzt er tief aus Herzensgrund über das Elend dieser Welt und wünscht sich demütig und reuig, Gott möchte ihn zu sich genommen haben, so wäre er des Anblicks so vielen Leisdes, wäre der Sorgen und der Todesfurcht los. Und so schließt der wilde Krieger und weichherzige Träumer mit einem innigen Gesbet, Gott möge ihn nicht nur im Traum den Himmel sehen lassen, sondern ihm mit allen Frommen in Christi des besten Hirten Stall, das Himmelreich, verhelsen.

Ueber die Verfasserschaft unserer litterarisch und geschichtlich gleich merkwürdigen Dichtung kann ein Zweisel kaum bestehen, obswohl Manuel weder in diesem noch in den andern Stücken der Handsschrift irgendwo als Urheber genannt ist. Auf manche Uebereinsstimmungen mit Gedanken und Ausdrücken der spätern Werke wersden wir im Texte hinweisen; der scheinbare Widerspruch aber zwisschen dem frommen, gottergebenen "Traum" und etwa dem ziemlich gleichzeitigen, polternden und pochenden Biccoccalied, oder den vorsangegangenen Plünderungstaten des Kriegers Manuel in den Kirschen von Novara, erklärt sich nicht nur aus der Stimmung der sieges

losen Heimfahrt, sondern aus dem Seelenzustand des mittelalterslichen Menschen überhaupt, dem der Wechsel von urfräftigem übersmut und von anerzogenem Reues und Bußebedürfnis ganz natürslich war. Und mittelalterlicher und zugleich fünstlerischer Menschift Manuel in unserm Gedicht noch durchweg, z. B. auch darin, daß er bei allem grimmigen Hohn über Papst und Kardinal, über Abslaß und Schlüsselgewalt, noch ein herzlicher und schwärmerischer Berehrer der heiligen Jungfrau ist und ihren Thron neben dem der höchsten Majestät mit Worten überschwänglicher Begeisterung umfränzt.

Daß Manuel der Verfasser einer "Schimpfschrift in Reimen verfaßt", also einer scherzhaften Dichtung, war, die "ein Traum" hieß, läßt sich mit aller Sicherheit aus dem eigenhändigen Briefe schließen, den er selbst am 12. August 1529 von Baden aus an Zwingli geschrieben hat und in dem er sich von dem Zürcher Leutpriester nebst andern diesem einst geliehenen, uns größtenteils schon bekannten Werken seiner Feder auch eines mit dem Titel "Ein Traum" zurückerbittet.2) Die einzige erhaltene Ueberlieferung des Gedichtes, jest in der Hamburger Stadtbibliothek aufbewahrt, ist eine aus Bern stammende Handschrift, in die ein Freund der Manuelischen Dichtung zwischen 1522 und 1524 die damals bereits vorhandenen Schriften des Malers und Dichters zusammengeschrieben hat und die laut einem darin angebrachten Vermerk dem Büchsenmeister und Reformationsfreund Fabian in Bern gehörte. Später kam sie in den Besitz des Zürcher Theologen J. B. Ott, und im 18. Jahrhundert durch Kauf nach Frankfurt und Hamburg.3)

Die Einkleidung einer politischen oder moralischen Betrachtung in die Form eines Traumgesichtes war dem spätern Mittelalter, wie der Zeit des Humanismus geläufig; nachher hat sie besonders Hans Sachs öfters gebraucht. Die metrische Form des Gedichtes — abwechselnd 4 und 3½ Jamben mit einfach gekreuzten Reimen — findet sich sonst bei Manuel nicht, der in seinen Fastnachtsspielen paarweise gereimte Knittelverse anwendet, nähert sich aber den res

²⁾ Der Brief bei Bächtold, "Niklaus Manuel" (Bibl. älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz, von J. Bächtold und F. Vetter, Bd. II, S. LI f.), und bei Burg im "Berner Taschenbuch" 1897, 101.

³) Das Nähere bei Burg 102—106; vgl. Sonntagsblatt des "Bund" 1899, 158 f., 174 f.

gelmäßig gebauten, sangbaren Strophen, in denen seine Lieder — auf Biccocca, auf Eck und Faber — gedichtet sind.

Den Zweck der gegenwärtigen Uebertragung betreffend verweisen wir auf die Einleitung zu der berndeutschen Uebersetung
des Stückes "Bon Papsts und Christi Gegensat" in der vorigen Nummer dieser Blätter, S. 234 f. Eine Übersetung in heutiges Deutsch schien auch nach den bisherigen für das Gedicht geleisteten Arbeiten inicht unnötig zum Behuf einer weitern Verbreitung und Würdigung desselben. Dabei durste jedoch manche altertümliche Sprachsorm, zumal wenn sie auch der heutigen Mundart noch eigen war, stehen bleiben, um den Ton der Zeit wahren zu helsen. Es sind hiebei auch Doppelsormen wie "hend" neben "hand", die Manuel nebeneinander für sein gesprochenes "hen(n)" (haben, Ind. 1. 3. Plur.) in Anlehnung an die süddeutsche Kanzleisprache braucht, sowie ungenaue Reime, nicht gescheut worden.

Die Anregung zu dieser und zu andern Arbeiten für eine Erneuerung Manuels hat Herr alt Gymnasiallehrer Karl Frey
gegeben: seine Uebersetzung des "Traums" erscheint im folgenden
von mir überarbeitet und ergänzt, und auch diese "Einführung" beruht zum guten Teil auf einer Einleitung, die er für eine geplante,
aber dann aufgegebene Bearbeitung Manuelischer Dichtungen in
halb neudeutscher Fassung vor Jahren geschrieben hat. Ihm sei dafür auch an dieser Stelle und im Gedenkjahr einer fünfzigjährigen
Freundschaft herzlich Dank gesagt.

Bern und Stein a. Rh., Sommer 1916.

F. V.

Ein seltsamer wunderschöner Traum.

Einleitung.

Kein Wunder, daß so viel ich hab' Burg Vs. 1—12 Von seltsam wirren Träumen! Ein Ding nimmt zu, ein andres ab: Das Glück kann niemand zäumen.⁵)

⁵) Einen Zaum als Sinnbild der Unbezähmbarkeit in der Hand haltend ist die Glücksgöttin damals oft, so von Dürer und von Manuel selbst, dara gestellt worden.

^{4) &}quot;Dichtungen des Niklaus Manuel. Aus einer Handschrift der Hamsburger Stadtbibliothek mitgeteilt durch Friz Burg", Berner Taschenbuch auf 1897, S. 61—136. — "Niklaus Manuels "Traum". Ein neuer Beitrag zur bernischen Reformationss und Litteraturgeschichte. Besprochen von Ferdinand Better", Sonntagsblatt des "Bund" 1899, Nrn. 20—22.

Da dent' ich denn gar oft im Tag: Wie seltsam gehn die Sachen! Bei Nacht, da mancher schlasen mag,

Geschieht's, daß ich muß wachen,

Dieweil ich Ruh' nicht finden kann Bor Denken und Betrachten:

Der wäre doch ein hölzner Mann, Der drauf nicht sollte achten.

Groß Krieg und Widerwärtigkeit Ist jetzt in allen Landen,

Insonders in der Christenheit Ist des gar viel vorhanden.

Des muß ein Ursprung irgend sein, Daran ist gar kein Zweifel;

Schafft es ein einzler Mann allein, Er gleicht fürwahr dem Teufel:

Der hat den Anfang mit gemacht, Das Fundament gebauen,

Streut seinen Samen Tag und Nacht In stätigem Vertrauen,

Daß seinen Anschlag er gewinn' Und seinen Schimpf möcht' anden ")

(Wär' auch im Himmel solcher Sinn, So hätt' ich's falsch verstanden).7)

Doch ist er wahrlich nicht allein: Er muß auch Jünger haben,

Die ihm behilflich insgemein, Ihm gleiche blut'ge Knaben!

1. 7a)

Dieweil ich dies nahm in Betracht Und also lag im Denken, Burg 13—39

⁶⁾ rächen. Für das sichtlich entstellte Und schaden undern ander der Hi. vermuten wir Sin schaden kund er anden.

⁷⁾ so müßte ich mich sehr irren?.

^{7*)} Die Einteilung in eine Einleitung und in 24 Abschnitte — in der H. mit 1 .p., 2 .p. (p = periodus?) usw. bezeichnet — stammt wohl von dem Dichter selbst her.

Da war es um die Mitternacht, Man tät zur Mette flänken: 8)

Mit Schlaf mich die Natur bezwang, Zur Ruh ich bald entnückte,⁹) Mir däucht', ich hört' ein' süßen Sang, ¹⁰) Burg 39 [Der Geist mich da entrückte: [Ergänzung]

Mir war, ich schwebt' im Himmelreich, [Ergänzung] Doch unter mir auf Erden Sah ich dem wilden Meere gleich Die Menschheit sich gebärden.

[2.]

Ich sah auf einem weiten Plan Entbrannt ein seltsam Streiten: Ein großes Buch war aufgetan, Ein kleines lag zur Seiten;

Ein Herr tät in befröntem Hut Des großen Buches hüten; Mit rotem Hut sein Diener gut Wehrt' ab des Volkes Wüten,

Das auf das große Buch eindrang, Herunter es zu reißen, Da ihm des Papstes Recht und Zwang Mußt' Menschensatzung heißen.

Das kleine Büchlein wollt' sein Herr Dem Volke han verborgen, Jedoch aus seinen Blättern her Brach Licht wie heller Morgen.

⁸⁾ läuten. — 9) einnickte.

¹⁰⁾ Nach 39 hat die H. eine Lücke (Schluß von Abschnitt 1, ganz 2 und Ansang von 3), die der Herausgeber (S. 120 f.) mit guten Gründen auf 95 oder 99 Verse berechnet, sodaß die Abschnitte 1, 2 und 3 zusammen 140 oder 144 Verse enthalten hätten. Wir suchen die Lücke nur mit einigen Versen auszufüllen, die für den Leser den Zusammenhang herstellen sollen (in []).

[3.]

Beschwören wollt' der Herr den Sturm, Das Büchlein unterdrücken:

Nun frümmt' er sich als wie ein Wurm, Burg 40—45 Da man ihm's wollt' entzücken.

Er wehrte des sich mit Gewalt, Sein Diener auch nicht minder,

Sie zeigten wahrlich ihr' Gestalt Als rechte Teuselskinder.

Doch blieb das Buch ganz unverlett, Kein Buchstab' sich verrückte, Burg 46—77

So sehr man's auch zuvor verschätzt' 12) Und hart zu Boden drückte.

Nun war es dem gemeinen Mann Zu Trost und Freud' erboten;

Da fing das Bolk mit Freuden an Des großen Buchs zu spotten.

Bom Evangelion kam mit Macht Ein Schein der ganzen Erden, Als wär's zuvor gewesen Nacht Und wollte Tag nun werden.

Gar licht und füß ward Christi Lehr' Gemeinem Mann erkennet, Ein großes weites tiefes Meer 13)

Bon allem Bolk genennet.

Der 'frönte Hut fing zornig an Fluchen und maledeien,

Wie ich noch keinen Löwen han Gehört so grausam schreien;

Ich sann auf Gleichnis 14) mancherlei, Zu finden Bild und Zeichen:

Mir schien da, daß des Teufels Schrei Sich damit könnt' vergleichen;

¹²⁾ versett Hs.] lies: verschett? — 18) Undeutlich: Das groß wär wyt tuff mere; ist für wär etwa mär (berühmt, herrlich) zu lesen?
14) glych vß] lies: glichnuß.

Da Christus an dem Areuz verschied, Zur Hölle fuhr als Sieger, 15) Da sang der Teufel auch dies Lied, Ins Dunkel wütend stieg er;

Daß es um seine Macht geschehn, Tat übel ihn verdrießen: Hiemit soll das was ich gesehn, Dies Gleichnis kurz beschließen.

4.

Ich sah, wie die Gestalt, die ich Beschrieben, mit drei Kronen Geschmückt, herumwarf freventlich Das Büchlein ohne Schonen; Burg 78—101

In oftmals wechselnder Gestalt
— Ein Traum bleibt stät ja nimmer — War er jetzt jung und jetzund alt,
Ein großer Herr doch immer.

16) Jest trug er einen roten Hut, Randbreit, mit seidnen Schnüren, Jest schwarz, dann grün; doch reiches Gut Mußt' man ihm stets zusühren.

Ein' Hut mit zweien Spitzen auch Trug er von Zeit zu Zeiten, Der mir dem armen jungen Gauch Tät Angst und Furcht bereiten.

Doch wie er auch verwandelt sich Jetzt wieder mit den Kronen, Niemanden doch er eher glich Als grad der Papstpersonen.

¹⁵⁾ Die "Höllenfahrt" Christi, über die der Teufel wehklagt.

¹⁸⁾ Zum Folgenden vergleiche die Schilderung der manigfachen geistlichen Trachten bei Manuel, Von Papsts und Christi Gegensatz (Bächtold, V. 72 bis 83. 90; in diesen Blättern oben S. 239).

Hätt' er dem Papst nicht 17) gleich gesehn, Ich hätt' fürwahr geschworen, Dem Endchrist wär' solch Ding geschehn, Der sei uns schon geboren. 18)

Jetzt däucht' er mich ein Kardinal, Jetzt Bischof, Pfaffe, Dechen: 19) Burg 102—133

Der Traum schuf Bilder ohne Zahl, Es könnt's kein Mensch aussprechen.

Demnach, als es nun heiter was 20) Vom Evangeli=Büchlein,

Da sah ich erst das Bölklein bas: 21) Viel Hüte, Schleier, Tüchlein.

Da mochte der gemeine Mann Gar große Wunder sehen:

Sie fingen all' zu weinen an Vor Gott die heißen Trähen 22)

Und klagten an denselben Mann, Den mit dem roten Hütlein,

Er hab' mit seinem Anschlag 'tan, Daß um ihr ganzes Gütlein

So elend sie gekommen wär'n, Sie müßten Hungers sterben,

Durch Brennen, Rauben, Kistenleer'n Entrissen ihren G'werben;

Daß jett sie Frost und Hungersnot Nicht möchten überwinden, Bielmehr dadurch nun ihren Tod In Kürze müßten finden.

19) Dekan; Däche ist noch berndt. — 20) war. — 21) besser. — 22) Thränen.

¹⁷⁾ so Ss.] lies: nit?

¹⁸⁾ Der Antichrist — in dieser Zeit häusig zu "Endchrist" umgedeutscht — sollte am Ende der Tage und als Vorbote des Weltendes im Morgenlande — nach den meisten Kirchenlehrern in Babylon — geboren werden. Luther vertraut schon 1510 dem Freunde Spalatin an, daß er den Papst für den Antischrist halte: "Ich kann nicht umhin sast als sicher anzunehmen, der Papst sei geradezu der Antichrist, den der Volksglaube erwartet: so sehr stimmt sein ganzes Leben, Tun, Reden und Besehlen damit überein." En tchristelo heißt, wenigstens nach den Drucken, der Papst auch in Manuels "Totenfressern" von 1523.

5.

Die armen Witwen stunden da, Die Kindlein auf den Armen; Elender Volk ich niemals sah: Es mocht' ein' Stein erbarmen;

Rein Kindlein war allda so klein, Den Bater mußt's beklagen; Sie fingen an all' insgemein Dem höchsten Gott zu sagen:

"Ach Herre Gott, erbarm' dich schier ²³) Burg 134—161 "Über uns arme Waisen, "Beschirm' uns vor dem grimmen Tier,²⁴) "Das stets anstiftet Reisen.²⁵)

"Billig trägt er ein' roten Hut; "Wie sollt' man ihn anders färben, "Wenn nicht in unsrer Bäter Blut, "Die drum hand müssen sterben? ²⁶)

"Ach Herr, mach' unsers Lebens End', "Nimm uns von dieser Erden; "Nun wir doch nirgends Bäter hend,²⁷) "Was soll dann aus uns werden?

"D weh, o weh der großen Not!
"Wie sollen wir denn leben?
"Wir hand doch nit ein' Brosmen Brot,
"Es werd' uns denn gegeben!"

6.

Da sah ich Töchter ohne Zahl, Dazu viel junger Frauen, Sie schrieen da mit lautem Schall, Ich konnt' sie nicht gnug schauen:

²⁸⁾ eilends, endlich.

²⁴) Das siebenköpfige Tier der Lästerung und das zweiköpfige der Berführung, Offenb. 13. 17. 19., werden von jeher und auch von Luther auf den Antichrist der Legende gedeutet.

²⁵) Kriegszüge. — ²⁶) Bgl. Zwinglis Rede gegen Schinner: Dändliker, Geschichte ber Schweiz, 2², 453. — ²⁷) haben.

So wunderschön und ehrenwert, Freibürtig, wohlgeboren, Die hatten nichts mehr auf der Erd', Leib, Ehr' und Gut verloren,

Nun elend, dürftig von Gewand (Mir schien's von Gott ein Wunder):

Sie waren all' verführt in Schand', Ein' jede klagt's besunder:

Da ihnen Bater, Freund 28) und Mann B. 162—193 Waren zu tod geschlagen,

So hätten sie aus Armut 'tan, Daß man jetzt müßte sagen,

Sie seien keiner Ehren wert, Verrusene Personen, Die sonst doch immerdar begehrt Zu tragen Ehrenkronen;

Wären sie nicht durch harte Not Von Haus also vertrieben, Sie wären nach der Zucht Gebot Ohn' solchen Makel blieben.

7.

Alosterfrauen und geistlich' Leut Waren zur Schand' gezwungen; Vernichtet fast von ihrem Leid, Brauchten sie doch die Zungen

Und klagten an den Roten Hut: Mit seinem Praktizieren Sei'n sie gebracht um Leib und Gut, Müßten ihr' Hab verlieren.

Man hätte mit Gewalttat sie Genötigt und mit Zwange; Sie klagten's so beweglich: nie Möcht' leben ich so lange,

²⁸) Berwandter.

Daß man mir je so schändlich Ding Bor Gott vorwerfen sollte: Ich glaub' — nicht acht' ich es gering, Daß mich der Teufel holte!

8.

Burg 194—225

Darnach da kam ein' große Welt ²⁹) In ganzem Harnisch g'loffen; Die waren allesamt im Feld Mit Todeswunden 'troffen

Und waren schier ganz rot von Blut Und fingen an zu klagen Gar schmerzlich ob dem Roten Hut: Sie wären all' erschlagen

Im selben Handel und Anschlag, Den er hab' angefangen, Der nun gewährt hab' manchen Tag Und woll' kein End' erlangen.

Sie hätten Macht und Mannheit wohl, Den Türken zu bestreiten, Doch läg' manch Acker deren voll, Die in denselben Zeiten

Erschlagen wären und erschossen,³⁰) Da er den Krieg regierte, Und wär' viel Christenbluts vergossen, ³⁰) Wiewohl ihn besser zierte

Ein Meßgewand und Bibelbuch Als Krieg und Zwist zu schaffen — Sie schmähten mit manch bösem Fluch Ihn den verruchten Pfaffen.

9.

Aus manchen Landen waren, die Ihm täten das verweisen; Wildere Possen hört' ich nie Als die sie täten reißen.

²⁹⁾ Menge.

³⁰⁾ Die klingenden Reime statt der stumpfen auch bei Manuel.

Eidg'nossen und Landsknecht' kannt' ich wohl, Franzosen, Gaschguner,³¹) Schotten, Italier, Räzen,³²) schwarz' Spaniol'; Das waren mächt'ge Rotten.

Aus Engelland und Portigal Sah ich ein' große Menge; Ich kann nicht nennen eine Zahl, Sie stunden in der Enge

Zu Roß und Fuß in starker Wehr, Und ließen Klag' erschallen, Wie schnöd ihr Blut vergossen wär' In Christenorten allen;

Da sei der Bluthund schuldig dran, — Da gäb's kein Widersprechen; — Als hätt's sein' eigne Hand getan, Sollt' Gott an ihm es rächen;

Er habe mit Geschwätz und Geld Sie fälschlich überlistet Und habe Acter, Holz und Feld Mit Christenblut gemistet;

Es lägen oft dreihundert Mann Im Feld in einer Gruben. Sie schalten ihn und sahn ihn an Wie einen Hüppenbuben;33)

Sie schrien gemeinsam Rach' zu Gott In Sprachen mancher Gauen; Fürwahr, es war ein' große Rott', Aufrührisch anzuschauen.

10.

Es stunden Priester auch dabei Mit Harnisch und Gewehren,

31) gastguner, Gastogner. — 32) räten, Rätier.

Burg 226—253

³³⁾ Bube, der Hüppen (heute noch ein Zürcher Backwerk) verkauft: zus dringlicher, frecher Mensch (auch bei Murner: Kürschner, Dt. Nat. Witt., Murner I, 8. 13).

In Kleidern auch, zerhauen frei,34) Und klagten Gott dem Herren,

Wie sie der im befrönten Hut Hab' in den Krieg gezogen Und ihre Händ' in Christenblut Hineingeschwätzt, sgelogen.

Sie waren kriegrisch-wild bekleidt, Aufrührisch, doch beschoren,³⁵) Und priesterliche Würdigkeit Ging ihnen längst verloren.

Sie sprachen: "Der im roten Hut "Gab uns voraus den Segen "Und sprach, es wäre recht und gut, "Zu brauchen Spieß und Degen.

"Er freute sich des Geldgewinns, "Wenn wir die Leut' erschlügen, "Sprach: "Meine lieben Söhne sind's!" 36) "(Ihm ist es Lust, zu lügen.)

"Auch hört er lieber das Geschütz "Als heil'ge Ämter singen, "Und wo das Blut gen Himmel sprützt, "Da ist er guter Dingen.

"O Herr, tu' ihn von dieser Welt, "Darin die Menschen leben, "Und mit ihm, die allein um Geld "Dem Frieden widerstreben!

"Denn, treibt er's so noch zehen Jahr', "Er wird die Welt zerstören "Und machen sie zur Wüste gar; "O Herr, tu uns erhören!

34) wild zerschlitzt (nach damaliger Mode). — 35) Mit Tonsur versehen.

Burg 254—281

³⁶⁾ Beim Pavierzug 1512 hatte Kardinal Schinner zu Verona den Schweizern als "ritterlichen und treuen Versechtern und Hütern der heiligen Kirche und des Papstes" dessen Geschenke — Schwert und Herzogshut, Zeichen ihrer Hoheit über Mailand — überreicht; nach der Eroberung Pavias erteilte ihnen Julius II. mit den verliehenen Bannern den Titel "Beschützer der Freiheit der Kirche".

"Er³⁷) hat sich selbst ein'n Gott genennt, "Die Christen all' bezwungen, "Das Evangelium unverschämt "Sich untern Fuß gedrungen;

"Die Gnad' und groß' Barmherzigkeit Burg 282—313 "Gibt er um Geld zu kaufen, "Er stiftet Jammer, Not und Leid: "Gieb ihn dem Teufel z' raufen!

"O Herr, er ist ein groß' Tyrann, "Sein Hochmut ungemessen; "O Herr, er peinigt alle Land',³⁸) "Wo Christen sind gesessen."

11.

Demnach dünkt' mich, wie wenn ich säch' Und hört' ein' Stimm' vom Herren, Daß Gott zu seinem Bölklein spräch' Und tät' sich zu ihm kehren:

"Ich hab' euch meinen Sohn gesandt, "Daß er euch unterrichte "Und euer Heiland sei genannt, "Und was der Mensch erdichte,

"Das solltet ihr nicht nehmen an, "Trost, Hilf' und Heil nur hoffen "Bon dem den ich gesendet han: "Ihr doch seid weiter g'loffen;

"Ein jeder suchte hin und her, "Wie sonst er heilig würde; "Drum euch verlassend 39) lud der Herr "Euch auf manch schwere Bürde.

³⁷) Hier wird plötzlich vom Kardinal wieder auf seinen Herrn, den Papst (oben 98) übergegangen: dieser verwandelt sich in dem Traum des Dichters in jenen: vgl. oben 103.

³⁸⁾ Der ungenaue Reim nach Manuel.

³⁹⁾ H. och verrächt] lies: iich verr.?

"Ich hab' euch alles angezeigt "Boraus durch die Propheten; "Jum Abschweif doch seid ihr geneigt, "Wie auch die Juden täten; "Mein Sohn hat selig euch gemacht "Ganz frei, umsonst, vergeben: 40) "Das habt ihr lange Zeit veracht', "Da doch in ihm das Leben.

"Er hat kein' Lüge je getan "Und wird stets wahrhaft bleiben; "Thr aber legt viel Fleiß daran, "Daß nun die Seiden schreiben:

Burg 314—341

"Sein Evangelium habet ihr "Üsopo gleich gehalten ⁴¹) "Und Bruderliebe wolle schier "In euch zumal erkalten." ⁴²)

12.

Er tat da solch ein' große Red': Nicht tönnt' ich nach sie sprechen, Ich und mein' Nachbarn alle bed.43) Sollt' uns der Kopf drum brechen! Er gab jedwedem zu verstahn, Daß er's verdienet hätte Mit seiner Sünd', die er getan. Auf daß er Buße täte. Nun sei derselbe Pfaff' gesett, Die Welt also zu strafen: Der hätt' sie unter sich verhetzt Und alles so geschaffen. Drum sollten sie recht mit Geduld Die Inrannei auch tragen Und nur sich selber geben schuld. Dieweil sie Straf' und Plagen

12) Nach Matth. 24, 12. — 43) Wer sind diese?

⁴⁰⁾ unentgeltlich.
41) einem Fabelbuch gleich geschätzt. Bgl. Totenfresser 248 (Bächtold), Papsts u. Ch. G. 149, Barbali 955. 1604, Hs. Rud. Manuel 1159 (Bächt.).

Hätten durch ihre Sünd' erweckt, So daß, von Gott gesendet, Sein Zorn sie, die er schwer erschreckt, Zur Frrung hätt' gewendet.

Drum seien sie nicht blieben stät Auf seiner heilgen Straßen:

Burg 342—373

Sein Lehr', Gebot und heilge Rät Hätten sie ganz verlassen;

Sei'n allesamt, so arm wie reich In Menschenlehr' versunken Und schon beinah den Heiden gleich, Folgend dem eignen Dünken.

"Christus war euch nicht g'nug gelehrt, "Ihr mußtet's anders färben. "Er hat all eure Sünd' umkehrt, "In ihm Gnad' zu erwerben.

"Er ist alleinig euer Haupt "Und ihr auch seine Glieder; "Ihr aber habt dem andern 'glaubt "Der ihm ist ganz zuwider."

13.

Die Meinung hatt' Gott dargetan Mit gar viel längern Worten; Je einer sah den andern an; Da sie das alles hörten,

Erschraken sie gar übel drab Und baten Gott den Herren, Bis daß er ihnen da vergab, Und das Christo zu Ehren.

14.

Demnach so träumt' mir aber meh In fliegenden Phantaseien: Dem 'krönten Hut dem ward so weh, Daß er anfing zu schreien; Da sank er rücklings auf ein Bett, Fing an, sich zu entfärben, Kein Wort mehr er von da an redt', Fing hiemit an zu sterben.

Sein Tod macht' Viele fröhlich gleich, Burg 374—405 Sobald sie davon hörten.

Er kam bald vor das Himmelreich Und klopfte an der Pforten,

Begehrt' von Petrus, daß er ihm Flugs und sogleich auftäte, Und red't' daselbst mit rauher Stimm', Nicht daß er ihn drum bäte.

Er wollt' auch nicht beim g'meinen Mann Und schlechten G'sellen sitzen:

Er wollt' zu Gott dem Herren gahn Und sich weit vorne spiken.44)

Er sprach: "Tust auf mir oder nit? "Beschau' mich nicht, wie eben!" ⁴⁵) Sprach Petrus: "Ich tu's schlechtlich ⁴⁶) nit;

"Nein, Pfaff', du stichst daneben! 47)

"Nein, nein, fort, fort! ich kenn' dich wohl; "Du mußt da draußen bleiben! "Du bist doch aller Bosheit voll; "Die läßt man dich nicht treiben;

"Denn hier ist Fried' und Heiligkeit; "Die magst du nicht erleiden.⁴⁸) "Zu Krieg und Hader bist du g'neigt: "Hoffahrt, Jorn, Geiz und Neiden

"Gehören in der Hölle Grund, "Hier können sie nicht bleiben. "Du würdest suchen List und Fund, "Gott selbst vom Tron zu treiben,

⁴⁴⁾ Sich an der Spike prahlerisch zeigen. — 45) so gemächlich, so lange.

¹⁶⁾ schlechterdings. — 47) du versehlst das Ziel, du irrst dich.

⁴⁸⁾ aushalten, ertragen.

"Wie du getan in dieser Welt "An Fürsten und Prälaten,⁴⁹) "Dazu durch Haß und zeitlich Geld "Geholsen und geraten;

"Daß sie vom Tron vertrieben sind, "Kostete manches Leben.

Burg 406—433

"Der Schrift, der bist du feindgesinnt; "Dein' Ehr' suchst du daneben. 50)

"Du wolltest deine Brüder 51) han "Zu großen Fürsten g'machet "Und hast dazu viel' Anschläg' tan, "Des manch arm Mensch nicht lachet.

"Dein Bater ist ein Hodler ⁵²) g'sin "Und konnt' die Esel treiben, "Troß führen konnt' er, Anken, Win; "Dabei laß denn auch bleiben

"Die Brüder und das ganz' Geschlecht; "Macht, nicht aus Raben Falken! "In' Himmel passest du nicht recht: "Sie duldet man kein' Schalken.

"Sollt' ich dich in den Himmel lan, "Du würd'st dich nicht begnügen, "Wir müßten all' einander schlan, "Und könntest du es fügen,

"Du triebest Gott von seinem Tron, "In Anechtsweis" müßt' er dienen; "Du magst wohl zu dem Teufel gohn: "Dein's Bleibens ist hie nienen!" 53)

⁴⁹⁾ beder stend prelaten, Prälaten (Bürdenträger) beider Stände, des geistlichen und des weltlichen?

⁵⁰⁾ im Widerspruch mit ihr.

⁵¹) Julian, ein Bruder Leos X., sollte König von Neapel werden, und Lorenzo II., sein Nesse, war Herr von Florenz und Herzog von Urbino.

⁵²⁾ armseliger herumziehender Fuhrmann und Händler, Schw. Idiot. II, 991 f. — Erinnerung daran, daß die de' Medici ursprünglich Kausleute waren?
53) nirgend, durchaus nicht.

15.

Derweilen kamen auch dahar Und zu dem Himmel g'loffen Von g'meinem Volk ein' große Schar, Als wär' der Himmel offen.

Da dachten sie hineinzugehn Ganz frei und ungehindert,

Und mußten jest da draußen stehn: Ihr Hoffen war gemindert.

Die zeigten Brief und Siegel drum, Sie meinten, es sollt' richtig sein,54)

Der 'frönte Hut hab' sie g'macht fromm, Gesichert vor der höll'schen Pein. 54.4)

Die kamen ganz ohn' alle Fährd' 55) Zu diesem Zank und Hader.

Petrus empfing sie sehr unwert,⁵⁶) Rieb ab sie wie ein Bader:⁵⁷)

Er sprach: "Ihr armen blinden Leut', "Ließt ihr euch so betrügen

"Den 'frönten Sut? Nicht einen Deut "Geb' ich, nicht eine Fliegen

"Für eure Brief' und Siegel all', "Blei, Wachs mit Seidenschnüren;

"Man wird euch nicht in Christi Stall "Mit seinen Schäflein führen.

"Christus war euch nicht gut genug, "Den Himmel euch zu geben,

"Der doch ein' Dornenkrone trug, "Für euch einsetzt' sein Leben,

"Dem habt ihr nicht allein vertraut "Und sein Wort wahr geachtet;

"Ihr habt auf trüglich Spiel 58) gebaut, "Drum seid ihr jetzt umnachtet.

⁵⁵) voll Zuversicht. — ⁵⁶) als unwilltommene Gäste, unfreundlich. ⁵⁷) Badetnecht, der die Badenden abreibt.

Burg 434—465

^{54), 54°)} Die beiden Verse haben auch im Urtext eine Sylbe zu viel.

D8) fig. vff ein boß kugel, auf eine schlimme Rugel (im Spiel), oder auf die trüglich rollende Rugel des Glücks.

"Daß ich euch lasse hier herein, "Das sollt ihr nur nicht denken; "Zum Teufel sollt ihr gehen ein: "Dem will ich all' euch schenken!"

16.

In Zorn entbrann der 'frönte Hut, Burg 466—493 Es tät ihn sehr verdrießen, Faßt' sein' zween Schlüssel voller Wut, Wollt' mit Gewalt aufschließen.

Lang bohrt' er dran und viel, allein Es wollte nirgends passen; Der Schlüssel keiner ging hinein: Da tät ihn Grimm erfassen;

Er sprach: "D weh mir armem Mann! Meine Schlüssel mich betören; Ich meint', zum Himmel sie zu han: Zur Hölle sie gehören!" 58 n)

17.

Da war'n auch in des Voltes Jahl
Jwei alte böse Weiber,
Die hatten Briefe breit und schmal,
Gemacht vom Ablaßschreiber.
Die fingen an mit großem Jorn
"Mord!" stets und "Waffen!" schreien;
Thr' Stimm' erdröhnte wie ein Horn,
Er fonnt' sich nicht befreien.
Er tät sie schnell allbeid' in Bann:

's gab ihnen nichts zu schaffen, Sie sahen zorniglich ihn an: "Daß Gott dich schänd', dich Pfaffen!

"Bist du ein Gott? Du bist der Teufel 59) "Und dennoch nicht so gut als er!

^{58.)} Dieselbe Vorstellung in Suttens Gesprächen.

⁵⁹⁾ Hier, 490—493, haben alle vier Verse eines Gesätzes eine Sylbe zu viel. (Vgl. oben 439—441.) Sie sind vielleicht eingeschoben; die direkte Rede ist durch die Verse 492 f. unterbrochen.

(Ich glaube daß, ohn' allen Zweifel, Für ihn da nicht viel Kurzweil wär'!)

"Du schändliche verfluchte Schlang', "Wie hast du uns betrogen! "Daß dich die Höllenpein umfang'! "Erstunken ist's und erlogen! ") Burg 494—521

Sie schwatzten um die Wette beid', Bon heißem Zorn erwarmet; Zu harren hatt' ich keine Zeit, Auch hätt' er mich erbarmet. 510

Drauf fingen sie zusammen an Mit Schreien, Wüten, Fluchen, Daß ich kein Wörtlein konnt' verstahn: Trotz peinlichem Ersuchen

Wüßt' ich kein Wort doch mehr davon Als daß ich hört' ihr Schmähen: "Wie stehst du hier, du Schelm von Rom, "Ein Greuel anzusehen! 62)

"Nun schiß in dbrief und pß sy denn "In tusend tüfel nammen! "O das dich das hellisch für verbrenn "Bnd din helffer all sammen!"

Ia sp huobend ir[e] klaider vff Und laitend die brieff vff derden Und schissend gross brathuffen druff, Und (das) inen me möcht werden,

So wustind so den hinder dran, Das musst er selb ansehen: Ich gloub, vff erd so nie kaim man So grosse schand beschehen!

⁶²) Die Urform hat hier einen berberen Ausdruck: Wie stästu hie, du schelm von Rom, Als sy dir in din hend geschissen!

⁶⁰⁾ Auch hier hat die Urform unregelmäßige Berse.

⁶¹⁾ Die folgenden Berse, 498—509, eignen sich nur zur Mitteilung in der Sprache ihres derberen Jahrhunderts:

"Wir hand dir 'geben Gold und Geld "Und uns auf dich verlassen, "Daß du ein Gott seist in der Welt "Und tuest auf die Straßen Burg 522-549

"Jum Himmel oder zu der Höll' "Und könnst sie wieder schließen, "Und wer dir das nicht glauben wöll', "Den werd' es schwer verdrießen!

"Also ist Blind von Blind verführt "Und kamen beid' zu Falle!" 63) Die Weiber taten ihm Unwürd' 64) Mehr als die andern alle:

Jum Petrus wiesen sie ihn,65) der Jhn aus dem Himmel weise; 66) Der sprach: "Ich brauch' nicht Gäste mehr, Heut gibt's nur Kraut als Speise!"

Da fuhren all' der Hölle zu Mit ihrer Buben-Arglist; Kamen zu kurz um ein' Bauernschuh,⁶⁷) Und mehr als es gen Rom ist.

18.

Der Kronhut sprach: "Erbarm' es Gott, "Daß ich je ward geboren! "Bin ich denn und all meine Rott' "Berdammt, verflucht, verloren? "Nun ich allhier nicht Herberg find', "Wo soll ich euch hin leiten?

"Ich armer Mann, verflucht und blind, "Meine Schäflein muß ich weiden

⁶⁸⁾ Nach Luk. 6, 39.

⁶⁴⁾ Eig.: "gürteten" (d. h. züchtigten) ihn: Schw. Idiot. II., 446.

⁸⁵⁾ Sy hettend sy (ihn und die Seinigen) gern an Petrum pest — gebestet, zu basten, besten, aufladen, aufbinden, Schw. Idiot. IV., 1778 f, 1782.

⁶⁶⁾ Eig.: sie hätten ihm gern ben himel ab bochet, ihn durch ihre Trotreden bei Petrus um den Himmel gebracht. — 67) um etwas beträchtliches.

"Auf ewig in der Hölle Glut: Burg 550—577 "Die wird ihr Wohnsitz werden; "Als Wolf von ihrem Schweiß und Blut "Nährt' ich mich hier auf Erden:

"Lebendig, roh, wie jedes war, "Fraß ich sie ungeschunden,68) "Weib, Kind und Frau, mit Haut und Haar; "Nun hab' ich die Küche funden,

"Da meine Schäflein man mir brät, "Die ich sonst roh gefressen; "Fürwahr, ich fürcht", mein Mahl mißrät: "Dem Feu'r zu nah gesessen,

"Muß ich wohl selbst gebraten sein "Dem Teufel zur Kolatzen; ⁶⁹) "Petrus der sollt' mich lassen ein, "Nun will er mich mit satzen,⁷⁰)

"Wiewohl er nicht glaslauter ist, "Würd' man's bei Licht besehen: "Wollt' er doch selbst dem Herren Christ "Nicht Jüngerschaft gestehen,

"Berleugnet' ihn und schwur, er hab' "Jhn nie gekannt, gesehen: "Was schließt er jett die Tür mir ab "Und tut mich so verschmähen?

"Der Bettler, Bau'r! wer ist denn er? "Meint, man sei so vergeßlich, "Man kenn' ihn etwa jetzt nicht mehr? "Wie steht ihm das so häßlich,

⁶⁸⁾ In gleicher Bildlichkeit wird sonst in dieser Zeit der Bischof worts spielend Bykschaf, bei Manuel in der Handschrift zu den "Totenfressern" bykoschoff oder frykoschoff genannt.

⁶⁹⁾ zů Colagen (collatio), zur Mahlzeit, zum Frühstück.

⁷⁰⁾ damit hänseln, darum betrügen.

"Daß meine Sünd' er vorwirft mir, "Sein! Spott mit mir zu treiben! "Was liegt daran! ich will doch drum "Nicht auf der Gasse bleiben! 71) Burg 578—603

"Wenn ich den Teufel darum bitt', "Mir wird's nicht abgeschlagen:

582

"Er läßt mich gern zu ihm herein "Mit allen meinen G'sellen; "Thr sollt all' unerschrocken sein: "Ich will euch Herberg b'stellen."

19.

Schnell kehrt' sich um der 'krönte Hut, Die Red' wollt' ihm nicht g'fallen, Sie schien ihm ganz und gar nicht gut, Im Zorne tät er lallen; Den nächsten Weg ging er nun hin Und klopfet' an der Höllen; Ihn dünkte recht in seinem Sinn, Da fänd' er seine G'sellen.

20.

Der Pförtner, der stund an der Tür Und fraget', wie er hieße; Er lugt' mit e i n e m Aug' herfür, Eh daß er ein ihn ließe. Er sagt ihm seinen Namen g'schwind, Wie, wer, woher er wäre. Der Teufel schüttelte den Grind, Dacht': das ist neue Märe!

⁷¹⁾ In den vorhergehenden und folgenden Versen sind die Reime in Unsordnung und es scheint eine Lücke von mindestens 2 Versen in der Ueberslieferung zu sein: V. 582—587 sind offenbar nicht Rede des Papstes, sondern eher des Kardinals, der sich erbietet, jenem in der Hölle Herberge zu bestellen, was der Papst zwar übel aufnimmt (588), dann aber doch befolgt (592).

Burg 604-635

Vor großen Freuden ward er rot, Ju Luzifer kam er g'sprungen. "O Herr, gebt mir das Botenbrot," Schrie er mit starker Zungen,

"Unser Mann im 'frönten Hut "Begehrt zu Euern Gnaden, "Der in der Welt vergießt das Blut "Zu großem Seelenschaden!"

Und sagt' ihm weiter, wie er hieß' Und was sein Wesen wäre. Je einer da den andern stieß: Der Saal, der ward schier leere;

Sie liefen all' der Pforte zu, Daß sie ihn möchten schauen; Da sah man merklich groß' Unruh', Sie wollten einander hauen.

Ein jeder forcht', er werd' versäumt, Daß er ihn nicht möcht' sehen; Die Hölle ward schier ausgeräumt (So wahrlich ist's geschehen!).

Doch schuf der Hölle Fürst zuvor, Eh' sie zur Pforte kämen, Daß einen Ring noch schlöss⁷²) der Chor Und einen Rat sie nähmen,

Ch' sie herein ihn wollten lan — — Es wär' wohl zu betrachten: — Er wüßt' auf Erden keinen Mann, Den er dafür könnt' achten,

Er möchte ihnen nütze sein, Wie dieser G'sell' es g'wesen;

Es sitze mancher in der Pein: Wenn der hätt' Mess' gelesen

⁷²⁾ von stund an Hs.] lies: vor stuonden?

Und sich des Kriegs nicht g'nommen an, Burg 636—671 Er wär' hieher nicht g'fahren.

"Darum gefällt mir dieser Mann: "Wir woll'n ihn länger sparen."

Doch sollt' man ihm zur Antwort gen, Er wär' in ihren Gnaden

Und sollte nicht für übel neh'n, Daß sie ihn nicht geladen

Und längst gerufen her zum Rat; Ihm ziemte wohl die Ehre,

Der sie gefördert mit der Tat, Und Unglück größter Schwere

Hab' in so manchem Land gestift', Das wär' noch unvergessen;

Sie hätten's all in guter Schrift Und könnten wohl ermessen,

Wie nütlich ihnen war sein Dienst Seit er auf Erden kommen;

Dafür sollt' billig auch Gewinnst Und sondrer Lohn ihm frommen.

Es sei — ob auch Verzug geschehn — Verloren nicht das mindste;

Er sollte wieder heimwärts gehn, Zu weben Luggespinste

Und grade noch einmal soviel Krieg, Tyrannei zu führen

Und machen widerwärtig Spiel; Den Eid sie darum schwüren,

Daß sie des Manns Berdienen nach Ihm herrlich wollten lohnen, Und ihm verleihen zehenfach Der höllischen Fürsten Kronen.

Er sollt' auch nicht in Sorgen stahn Bor Herrn= und Fürstenworten, (Wiewohl er selbst des viel getan Bordem an manchen Orten);

Burg 672-699

Sie wollten ihn da nicht verlan Und allweg zu ihm fliegen, In allen Nöten bei ihm stahn Mit Lügen und Betriegen,

Damit das Evangeli gar Und gänzlich werd' verdecket, Und er mit seiner Buben Schar Nicht werde gar erstecket,⁷³)

Sondern daß man ihn fürchten müss' — Das soll' er auch betrachten — Und ihm auch füssen seine Füß'
Und ihn fast gottgleich achten.⁷⁴)

"Daß wir dazu geholfen hand, "Soll er zu Herzen fassen; "Sein Nam' erschallt in allem Land "Auf Wasser, Straßen, Gassen.

"Darum man ihm antworten soll "Und ihn auch freundlich bitten, "Daß er die Sach' angreisen woll' "Nach seinen alten Sitten."

21.

Hiezwischen dünkt' mich, daß ich säch' Ein' grünen Teufel 75) lachen, Und hörte, daß der also spräch': "Der Spaß der will sich machen.

"Ich bin gelaufen lange Zeit, "Wie ich zuwege brächte "Durch ein'ger Pfaffen Sturm und Streit ⁷⁶) "Und wie ich das erdächte,

⁷³⁾ erstict.

⁷⁴⁾ Hi.: sin got vast groß achten, lies: in got vast glich a?

⁷⁵⁾ Grün sind die Teufel z. B. auf dem großen Bildwerk des Jüngsten Gerichtes über der Hauptpforte des Münsters zu Bern, das Meister Erhart Küng in Manuels Jugendzeit geschaffen hatte.

⁷⁶⁾ Pfaffen: Schinner und Zwingli? samt Papst und Luther? s. o. Einsführung S. 2.

Burg 700-727

"Daß der König aus Frankenreich "Und Karolus der Kaiser,⁷⁷) "Ein' Eidgenossenschaft zugleich, "Benedig, dazu Reiser,⁷⁸)

"Samt allem ihrem Anhang sich "Feindlich entgegenstünden,⁷⁹) "Und das geschähe freventlich "Trotz allen Rechtes Gründen.

"Des gebet ihm ein' Instruktion, "Die Sach' also zu schaffen; "Er tut es gern, läßt nicht davon; "Das trau' ich zu dem Pfaffen,

"Daß er es schlau verrichten könn', "(Er hat's schon mehr getrieben), "Und daß er uns die Ehre gönn'!" Da schrieen mehr als sieben:

"Das ist recht gut! Das ist recht gut! "Der weiß Bescheid in Sachen!" Des freut sich der im 'krönten Hut, Fing gütlich an zu lachen;

Denn er mocht' hören jedes Wort: Die Teufel gar laut schrieen; Er stund auch nah am selben Ort, Viel Zutraun sie ihm liehen.

22.

Die Antwort gab ihm Luzifer, Wie es war abgeraten; Sie taten beid' sich große Ehr',80) Als sie zusammentraten.

⁷⁷⁾ Franz I., 1515-47, und Kaiser Karl V., 1519-58.

⁷⁸⁾ Reisige, fahrendes Kriegsvolk.

⁷⁹⁾ Wider enanderen flechten Si.] lies: 28. e. fechten?

^{80)?} sy tribent bed gross bellischier (?) Ss.

Der 'frönte Hut, das Haupt geneigt, Kam lachenden Munds getreten: "Herr, sei gelobt in Ewigkeit! "Wie lang hab' ich gebeten, Burg 728-759

"Daß ich möcht' sehen die Person "Mein's allerliebsten Herren. "Herr, ich bin Euer Untertan "Und hab' Euch viel zu Ehren

"Bon Jugend auf allzeit getan, "In Euerm Dienst beflissen. "Daß ich mich treu und tapfer han "Bemüht — Ihr könnt es wissen —

"In allem dem was ich vermocht', "Zu Dienst Euch und Gefallen. "Ich hab' Euch oft im Hafen 'kocht "Und Euern G'sellen allen:

"Nehmt mit vorlieb — ich kann's nicht baß —
"Und laßt mich bei Euch bleiben;
"Ich kenn' die Welt wohl ein'ger Maß:
"So wie sie dort es treiben,

"So habt Ihr deren gute Wahl, "Die meinen Dienst verrichten, "Der Mächtigen viel' ohne Zahl, "Denen ich gleich mit nichten.

"Boll Hoffart, List und Tyrannei "Gibt's tausend wohl sür Einen; "Ich glaube, daß schon einer sei, "Der mir will tauglich scheinen,

"Er werd' viel besser sein denn ich ("Laßt mich in Ruhe bleiben!): "Bon Euch auch weiß ich's sicherlich "Nach allem Eurem Treiben!

Burg 760-791

"Ich bin nun alt,⁸¹) das sehet an "Und laßt mich des genießen, "Daß ich so lang das Best' getan: "Wollt mich nicht ausbeschließen!

"Desgleichen bitt' ich Euch für die, "(Wollt recht sie unterscheiden!), "Für dieses Volk, das Ihr seht hie, "Das ich hab' durch mein Weiden

"Als meine Schäflein mit mir 'bracht: "Die laßt auch bei mir sitzen; "Wir wären doch sonst ganz veracht'! "Nicht braucht es großer Witzen

"Noch Umständ' oder langer Red'; "Ihr habt mich wohl verstanden!" Mir schien, daß sie hiemit sich beed' Zum gleichen Zweck verbanden.

Sie lachten beid' einander an Mit Küssen und Umfachen; Doch mocht' ich nicht recht wohl verstahn, Was seine Schäflein sprachen;

Nur daß ich sah,82) daß Hirt und Schaf' Der Teufel hingenommen; Behüt' uns Gott vor solcher Straf', Daß wir nicht zu ihnen kommen!

23.

Da nun der Traum verschwunden was, Wie ich zum Teil geschrieben, Gefiel mir erst der Himmel baß: Ich wär' gern da geblieben; Denn da ist Freud' und Seligkeit, Bon der ich nicht kann sagen; Da ist kein Trauern und kein Leid, Da hat man nichts zu klagen.

⁸¹⁾ Leo war bei seinem Tod für einen Papst noch jung, 46jährig.

⁸²⁾ Denn das ich Si.] ergange: fach.

Burg 792—823

Die Himmelskönigin sah ich wohl,83) Die saß gar nah' beim Herren; Um sie da war's der Engel voll, Die sangen ihr zu Ehren.

Mit welcher Ehr' und Wunderzier Daselbst sie ihrer pflegen, Zu sagen ist unmöglich mir; Drum lass' ich's unterwegen

Und fang's mit keinem Wort nur an: Könnt's nicht in Worte bringen. Nie kam auf Erden noch der Mann, Der davon könnte singen,

Stünd' auch des Teufels Kunst ihm bei, Der ewig ist verdammet, Und aller Menschen Kunst dabei, In einem Hirn versammelt.

Nie ward von Mannessamen her In Mutterleib empsangen Der, so da könnt' mit dieser Mär Ganz bis zum Grund gelangen.

Es würde mir gleich möglich sein, Mir armem Müllerhasen, Als wenn ich wollt' der Sonne Schein Mit meinem Mund ausblasen.

Drum schreib' ich davon nicht ein Wort Und lass' es dabei bleiben, Damit ich rück' zum Ende fort, Ich möcht's sonst übertreiben.

24.

Da ich nun so in Freuden stund, Hört' ich ein Maultier schellen, Inzwischen fräht' der Hahn zur Stund', Da fing mein Hund an bellen,

⁸³⁾ Manuel der Künstler hält hier also noch an der Verehrung Marias sest.

Dermaßen daß ich drob erwacht', Burg 824—859

Erschraf von ganzem Bergen:

Die Freud', die mir der Traum gemacht, Nahm End' mit großen Schmerzen.

Ganz schnell und jählings war dahin

Die große Freud', verschwunden: Ich wähnt', ich wär' im Himmel drin,

Da lag ich tief hie unten

Im Harnisch und auf bloßer Erd', Mein Bub und Roß daneben,

Und etlich' große Küraßpferd', Die hatten ein wild Leben;

Mich bissen auch die Läuse hart, Daß mich die Haut tät schmerzen;

Gar sehr ich da erseufzen ward Aus tief bewegtem Herzen.

Seit mir der Traum erschienen ist, Ist mir die Welt entfallen;

Denn hier ist alles doch vermischt Mit bitterm Gift und Gallen.

Rein Menschenkind, ob jung ob alt, Rein Stand ist hier vollkommen.

Ach! hätt' die oberste Gewalt Zu Gnaden mich genommen,

So wär' ich jetzt der Sorge ab, Den Tod zu überwinden,

Weiß ich doch nicht, in welchem Grab Man einstmals mich wird finden!

Herr Jesu Christ! ich ruf' dich an, Du kannst uns alle trösten,

Du hast den Himmel aufgetan, Sonst stünd' mein' Sach' zum Bös'sten;

Silf, Herr, uns, daß wir nicht allein Im Traum den Himmel sehen,

Sondern daß wir all' insgemein Ewig dein Lob erhöhen!

Burg 860-863

Hilf, daß wir armen Menschen all Im Himmel kommen z'sammen, In Christs, des besten Hirten, Stall; Des helse Gott uns, Amen!

Die innere Ausstattung und die Gerätschaften der Kirche in Aarwangen.*)

Von Pfarrer Dr. Emil Güder.



en reichsten und edelsten Schmuck der Kirche zu Aarwangen bilden ihre teilweise noch der klassischen Renaissance entstammenden Wappenscheiben. Ich gedenke sie dem Leser in einem spätern illustrierten Aufsatz in diesen Blättern vorzuführen. Für heute handelt es sich mir um das sonstige In-

ventar und die Gerätschaften der Kirche, soweit sie künstlerischen oder kulturgeschichtlichen Wert besitzen.

Beginnen wir mit den Grabsteinplatten, die bis zu der im Jahre 1894 erfolgten umfassenden Restauration des Kircheninnern in den Chorboden und in denjenigen unter der Kanzel eingelassen waren. Es waren ihrer im ganzen sieben, sämtliche von Gliedern von Landvogtfamilien, fünf grosse von Erwachsenen und zwei kleinere von Kindern, nur zwei bis drei in gutem Zustand erhalten, alle erst aus dem 18. Jahrhundert. Bei wenigen waren — unbekannt, ob aus Vandalismus oder nicht — die Reliefwappen abgeschlagen. Die zwei besterhaltenen Platten waren die seit 1894 dem historischen Museum in Bern überlassenen der sog. Engländerin, Frau Emily Bondeli, geb. de Vismes, der Tochter eines seinerzeit aus Frankreich nach England ausgewanderten Hugenotten und diejenige der Frau Sinner geb. Fäsch aus Basel.

Emilie Bondeli, geb. den 11. Juli 1732, war noch in der

^{*)} Zu vergleichen XII. Jahrgang, Heft 3, S. 220—233 dieser Blätter: Die Kirche Aarwangen. Ihre Entstehung und ihre Schicksale.